

war für Limbach eine Quelle großen Unglücks der Umstand, daß sich die aus der Lützener Schlacht rückkehrenden Allirten in hiesiger Nähe, auf der rechten Höhe des Trübischthales, mit ihrer Arriere fest setzten, um die auf dem Fuße nachdringenden Franzosen aufzuhalten. Dagegen operirend häuften sich die französischen Colonnen und nöthigten, vorzüglich durch drohendes Ueberflügeln, ihren Feind, nach mehrstündiger Kanonade, zum Aufbruche.“ Der beklagenswerthe Augenzeuge fährt erzählend fort: „Ueber schwemmt von einer Fluth französischer Krieger, die mit Ungestüm verlangten, was nach unaufhörlich vorangegangenen Einquartirungen und Lieferungen nicht mehr vorhanden war, blieb den Einwohnern Limbachs, entblößt von Allem, was zu Erhaltung des Lebens gehört, nichts übrig, als das Ergreifen der Flucht. Einen herzerschütternden Anblick gewährte es, alte Mütter auf dem Schubkarren fortschleppen, und schreiende Kinder in Körben forttragen zu sehen. Mir selbst gebot die schreckliche Nothwendigkeit eine solche Flucht. Alles zurücklassend, was ich mein aufgespartes und erworbenes Eigenthum nennen konnte, mußte ich, mit meiner, nur 24 Stunden früher von einer Tochter entbundenen Gattin und übrigen Kindern, dem Zuge meiner jammernden Gemeinde folgen. Mehrere Monate verlebte ich mit den Meisnigen, bald in Seeligstadt, bald in Sora und Lampertsdorf, unter schmerzlichen Gefühlen, Besorgnissen und Entbehrungen aller Art, ob sich gleich das Wohlwollen selbst leidender Einwohner dieser Dörfer deutlich gegen mich aussprach. Vorüber endlich war das schwere Ungewitter und wieder hergestellt die Ruhe, da kehrte ich noch ganz geschwächt vom Nervenfieber, das mich der Grenze des Lebens nahe gebracht hatte, in meine Pfarrwohnung nach Limbach zurück. Aber, Gott! welch' ein Gefühl des Entsetzens durchbebt meine Brust! Im ganzen Hause waren alle Thüren, Schränke, Kisten und Kasten geöffnet oder zerschlagen; nicht ein Geschirr zum Kochen, nicht ein Glas zum Trinken, nicht ein Lämpchen, noch einen Splitter Feuerholz, hatten, die in meiner Abwesenheit hier gehauset, übrig gelassen. Ausgesetzt sah ich mich auf eine wüste Insel. Selbst ein großer Theil meiner Bücher war verschwunden oder zerrissen. An meinem Priesterrocke hatte sich die Wuth durch Prügeln ausgelassen. Auf einer Weide hingen einige Lumpen desselben, als traurige Ueberreste meiner Habe. Dieses Geschichtliche neuerer Zeit,“ so schließt der verehrte Darsteller, „dürfte an Ereignisse erinnern, die mancher Person, mancher Familie, manchem Orte die tiefsten Wunden geschlagen haben. Betend bittet meine ganze Kirchfahrt Gott um Erhaltung des Friedens, und segnet den König, der von dessen Geist geleitet, sein treues ihm ergebenes Volk durch Ruhe zu beglücken sucht.“

Das hiesige, in der Vorzeit, vorzüglich durch Wasserumgebung, befestigt gewesene herrschaftliche kleine Schloß ist, durch Wappen und Ziergiebel ausgestattet, mit einem Thurme versehen. Die Wirthschaftsgebäude sind von beträchtlichem Umfange und die Schäferei des Gutes darf zu den bedeutenden gezählt werden. Ein Rittergeschlecht von Limbach, dessen Stammgut — das Limbach bei Chemnitz ist, hat in frühesten Zeiten unser Limbach besessen. Ein Tiesmann v. Limbach war 1351 Kanzler Landgraf Friedrichs des Ersten. Wolfgang und Andreas v. Limbach nahmen 1534 Luthers Lehre an, und sahen sich deßhalb genöthigt, ihre Güter im Meißnischen zu verkaufen. Schon 1186 waren die von Limbach höchst wahrscheinlich nicht mehr im Besitze dieses Rittergutes, indem ein Adelberth v. Duvenheim (Taubenheim) als damaliger Herr von dem Filialdorse Sora urkundlich vorkommt. Von einem Georg v. Taubenheim kam das Schloß Limbach, mit dem noch jetzt meist hierher gehörigen „die Struth“ benannten Holze, an einen Ritter Hans v. Schönberg, dessen Nachkommen während eines 400 jährigen Zeitraums sich im Besitze behauptet haben. Gegenwärtig ist Herr auf Limbach der königl. französische Obrist-Lieutenant Kaverius Maria Casar v. Schönberg, welchem zugleich die Güter Rothschönberg und Wilsdruff zu stehen. In die Gerichtsbarkeit hierher gehören, nächst Limbach, das Dorf Sora, wie zum Theil die Dörfer Grumbach und Röhrsdorf. Außer dem hier bezeichneten Limbach giebt es so benannte Orte — bei Dschatz, bei Chemnitz, bei Reichenbach im Voigtlande, so wie im Thüringer Walde und bei Gräfenthal in Sachsen Coburg.

#### Die Kirche zu Limbach,

unter Collatur des dasigen Rittergutes, hat eine Filia in dem  $\frac{3}{4}$  Stunden nordöstlich entlegenen Sora. Im Jahre 1580 geschah eine Reparatur an der Mutter-Kirche. Uebrigens mangeln, dieselbe betreffend, ältere Nachrichten. Im Jahre 1778 wurde die Kirche neu erbaut, und 1809 mit einer Orgel ausgestattet, 1813 aber durch rohe Krieger Altar und Kanzel beraubt, Verstümmelung an der Orgel verübt, und mit der Kirchthüre ein Wachtfeuer unterhalten. Das, der Tochter-Kirche zu Sora zustehende Vermögen, ist jetzt mit dem der Mutter-Kirche vereinet, und wird namentlich aufgeführt, als „vereintes Limbach-Soraer Kirchenvermögen. Prediger zu Limbach mit Sora ist Christian Gotthelf Reinhold, und Lehrer an der 30 Kinder zählenden Schule, Karl Gottlieb Leberecht Tittmann.

manuscripte Quellen im Archiv der Landesbibliothek  
Sächsische Landesbibliothek -  
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden